

# Kontaktstudientage in Osnabrück



Ein Klezmer-Konzert auf dem Hasefriedhof gehörte zur Veranstaltungsreihe „Neues Leben zwischen alten Gräbern“.

Das Thema Friedhof geht jeden an, meint Prof. Dr. Jürgen Milchert. Angesichts der Diskussion um die Entwidmung von Friedhöfen sei es an der Zeit, sich mit dem Potential alter Friedhöfe zu befassen.

In den siebziger Jahren des vorigen Jahrhunderts benötigten die Verantwortlichen auf den Friedhöfen bundesweit jeden Quadratmeter für Bestattungen. Heute nimmt die Zahl der Feuerbestattungen weiter zu, die der Erdbestattungen ab, alternative Bestattungsformen setzen sich durch, jüngst hat das Land Bremen unter bestimmten Bedingungen den Friedhofszwang für Urnen aufgehoben – das alles bedeutet: Mehr Platz auf den Friedhöfen.

Ihre Atmosphäre werde sich verändern, das prognostizierte denn auch Prof. Dr. Jürgen Milchert von der Fakultät Agrarwissenschaften

und Landschaftsarchitektur der Hochschule Osnabrück in seiner Bilanz der Tagung „Vielfältige Anforderungen – unsere Friedhöfe auf dem Weg in eine neue Ära“. Milchert vertritt an der Fakultät das Fachgebiet Freiraumplanung, Gartenkunst und Gartengeschichte. Bei einem Viertel bis einem Drittel zu viel Fläche auf den Friedhöfen bundesweit werde sich trotzdem „weniger Raum für bekannte Rituale“ bieten. „Friedhof geht aber jeden an“, so Milchert. Man müsse, neben den Fragen der Gestaltung und des Naturschutzes, auch an die „kulturellen Erzählungen“ und die „inneren Bilder von Tod, Trauer und Friedhof“ anknüpfen. Alte Friedhöfe böten mit ihrer „pflanzlichen Atmosphäre, dem Moos, das auf Steinen und Mauern wächst“, viel Potenzial für die Zukunft dieser Orte, jenseits von Entwidmung und Auflösen. Milchert hatte, zusammen mit Niels Biewer, Hochschule Osnabrück,

und Hans-Jürgen Zietz vom Freundeskreis Hochschule Osnabrück Gartenbau und Landschaftsarchitektur, das Tagungsprogramm für die Sektion Landschaftsarchitektur vorbereitet. Anfang November nahmen insgesamt rund 200 Interessierte an den 43. Kontaktstudientagen der Hochschule Osnabrück teil und diskutierten über aktuelle Trends ihrer Branchen, etwa 50 bis 60 besuchten die Friedhofstagung.

**Erhaltung und Folgenutzung**  
„Unsere Bestattungskultur befindet sich in einem grundlegenden Wandel“, erklärte Jürgen Milchert. „In der Folge fällt immer mehr Friedhofsfläche aus der eigentlichen Nutzung. Ganze Friedhöfe werden entwidmet und damit als Begräbnisstätte aufgegeben, auch hier in Osnabrück der Hase- und der Johannisfriedhof.“ Das Auditorium diskutierte über Wege, wie Funktionen und Werte



eines Friedhofs erhalten bleiben könnten. Er habe festgestellt, dass es oft „keine guten Lösungen“ gebe, so Milchert, alte Friedhöfe würden zu „undefinierten Grünflächen“, für die sich niemand so richtig verantwortlich fühle. Die Angehörigen verließen den Ort, der durch Pflegemangel und Zerstörung zum gemiedenen Areal werde.

Ein „Königsweg“ bestünde darin, Friedhofsflächen nicht mehr zu entwiden und stattdessen Konzepte zu entwickeln, sie zu unterhalten und – zumindest teilweise – zu belegen. Nur so könne die soziale Kontrolle, ergänzt durch eine formelle, erhalten bleiben. Das halte Friedhöfe in einem Gleichgewicht zwischen kommunalem Museum, sozialem Freiraum, Naturschutz, sakralem Ort und Begräbnisraum. Friedhöfe erfüllen vielfältige Funktionen. Sie sind selbstverständlich Orte der Trauer und des Totengedenkens. Sie dokumentieren aber auch die Erinnerung an verdiente Bürger und an besondere Biografien, sie bergen oft Kunstwerke von erheblicher gestalterischer Qualität, sie dienen den Bewohnern der Stadt als wohnortnahe Ruhe- und Erholungsbereiche, und schließlich bieten sie wichtigen Lebensraum für Kulturfolger, aber auch – wieder eingewanderte – wild lebende Tiere und Pflanzen.

### Rituale im Wandel

„Der Wandel ist das Kontinuum, auch Friedhöfe waren schon immer im Umbruch – parallel zum jeweiligen gesellschaftlichen Wandel“, das stellte Prof. Dr. Reiner Sörries, Museum für Sepulkralkultur, Kassel, fest. Möglicherweise erscheine uns der jetzige Wandel recht gravierend, tatsächlich aber hätten sich Bestattungsrituale schon immer gewandelt, so der Experte, und würden das auch weiterhin tun. Die Gründe sind vielfältig – mal war es Holzmangel, der zum Ende von Brandbestattungen führte, mal die Einsicht in hygienische Zwänge, die Friedhöfe aus der Stadt verbannte.

Das Modellprojekt „Historisches Bewahren“ sollte am Beispiel des Johannis- und des Hasefriedhofs in Osnabrück Lösungen zum Erhalt derartiger Anlagen und für eine ▶

# funeralia®



Funeralia GmbH · D-97005 Würzburg  
mail@funeralia.de · www.funeralia.de  
Tel. +49(0)931/299030 · Fax 2990315



Schöpfbecken - Zapfstellen

RöITec Freiraumsysteme  
Tel. 02174-5081 www.RöITec.de

## SCHMELZER

Starke Technik  
für schmale Wege



HYTRAC 400  
für Wege ab 120 cm

Hermann SCHMELZER  
MASCHINENFABRIK  
Inh. Hans Schmelzer  
Markgrafenstrasse 5a Fon: 09161/4063  
D-91413 Neustadt/Aisch Fax: 09161/60533  
[www.grabbagger.de](http://www.grabbagger.de)

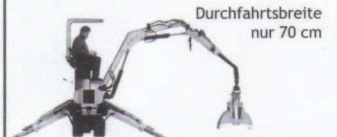


## BOKI Friedhofsbagger



BOKI Mobilbagger 6552

Info durch:  
**KIEFER GMBH**  
MASCHINEN, FARBSTREIFEN UND VERTEILER  
Furter Str. 1, 84405 Dorfen, Tel. (08081) 414-0  
[www.kiefergmbh.de](http://www.kiefergmbh.de) [info@kiefergmbh.de](mailto:info@kiefergmbh.de)



Durchfahrtsbreite  
nur 70 cm

HUMER HANDY MOBIL



Durchfahrtsbreite  
nur 55 cm

HUMER HANDY MICRO



Durchfahrtsbreite  
nur 30 cm

HUMER HANDY DESIGN



BoxLift passt zu  
jedem Container

HUMER HANDY BOX

### HUMER FRIEDHOFSTECHNOLOGIE

Südweg 1a | 86825 Bad Wörthshofen  
Tel.: 0 82 47 / 33 21 37  
[www.friedhofsbagger.de](http://www.friedhofsbagger.de)

Urnenstelen - Urnenwände

RöITec Freiraumsysteme  
Tel. 02174-5081 [www.RöITec.de](http://www.RöITec.de)

Es ist genug für alle da  
„Brot für die Welt“  
Postbank Köln 500 500 500 BLZ 370 100 50





**Lebensraum Friedhof: ein Goldstern (Gattung *Gagea*) gefunden auf dem artenreichen Johannisfriedhof.**

► gesicherte Finanzierung der Pflege erarbeiten und Natur- und Denkmalschutz einbinden. Dr. Jens Beck, Hamburg, hier als freier Planer tätig, berichtete von der Erprobung auf den Osnabrücker Friedhöfen seit 2011. Diesen Anlagen käme im Konzert öffentlicher Grünflächen eine besondere Stellung zu, so Beck. Er forderte „Behutsamkeit“: „Ehemalige Friedhöfe kann man nicht einfach zum Park umwidmen. Oft sind sie Denkmale, die einem speziellen Schutz unterliegen, und immer sind Gebote der Pietät und Würde zu beachten, bindet man neue Nutzungen ein.“ Gleichwohl ergab die anschließende Diskussion die Forderung: „Mutiger damit umgehen!“

Das „Konzept zur Folgenutzung“ der beiden Friedhöfe stellte Niels Biewer vor. Unter Leitung von Prof. Milchert hatte die Hochschule mit Mitteln des Europäischen Fonds für regionale Entwicklung über zweieinhalb Jahre im Diskurs mit zahlreichen Partnern aus Verwaltung, Wirt-

schaft und Vereinswesen Untersuchungen durchgeführt, Nutzungsmöglichkeiten initiiert und Ideen für deren Übertragbarkeit auf vergleichbare Flächen entwickelt.

„Neues Leben zwischen alten Gräbern“, lautet die Überschrift über Internetpräsenz und einer Veranstaltungsreihe mit Märchenerzählern, Konzerten und Ideen von Studierenden, die in einem Labyrinth mit Klangschalen und Steinkreis versucht hatten, die Trauerphasen zwischen Wut und Akzeptanz abzubilden. Kira Sigge, Anna-Lena Meiners und Lena Rasche stellten das Labyrinth vor.

„Schon lange nicht mehr und zu null Prozent“ würden Friedhöfe aus den Grabgebühren finanziert, darauf machte Eva Güse, Leiterin des Osnabrücker ServiceBetriebs (OSB, zutätiger Eigenbetrieb der Stadt) aufmerksam. Die notwendigen Mittel kämen aus dem Haushalt der Stadt, aus dem Steueraufkommen. Der Betrieb habe bereits 2009 für die beiden denkmalgeschützten Friedhöfe das Projekt „Historisches Bewahren“ initiiert, um die „kontinuierliche Weiterentwicklung der Friedhofsgestalt über den Erhalt der Verkehrssicherheit hinaus“ anzustoßen. Sie berichtete von „zahlreichen Sanierungen und Gestaltungsmaßnahmen“ und von dem Bemühen „Partner in der Bürgerschaft“ zu finden, um „modulweise“ externe Nutzungen und Betreuung zu installieren. Weitere Forschungsprojekte haben untersucht, wie die beiden Friedhöfe dauerhaft gepflegt werden können und wie ihre Gestalt zum denkmalgeschützten Park mit Friedhofscharakter weiter zu entwickeln wäre. Demnächst könne nun ein Konzept als Grundlage zur schrittweisen Umgestaltung beschlossen werden, so Güse weiter.

### Der Friedhof als Lebensraum

Die Bedeutung alter Friedhöfe als Lebensraum für wild lebende Pflanzen und Tiere stellten Prof. Dr. Herbert Zucchi, Hochschule Osnabrück, Arnold Schönheim vom Osnabrücker Büro Blüml, Schönheim und Schönheim, Dr. Walter Bleeker, Hochschule Osnabrück und Irina Würtele vom Osnabrücker Büro Dense und

Lorenz sowie Wilhelm Breuer, Niedersächsischer Landesbetrieb für Wasserwirtschaft, Küsten- und Naturschutz, Geschäftsbereich landesweiter Naturschutz, in den Mittelpunkt. Friedhöfe wiesen eine große Zahl an Tier- und Pflanzenarten auf, die oft wesentlich höher liege als die des städtischen Umlandes, so Zucchi. Besonders auffällig sei, dass die Vogelwelt der Friedhöfe viele ursprüngliche Waldarten zeige. Friedhöfe eigneten sich zudem – gut erreichbar – hervorragend für die Umweltbildung durch Kindertagesstätten, Schulen und andere Einrichtungen.

Für manche Pflanzenarten, die in der immer intensiver genutzten Landschaft keinen Lebensraum mehr finden, sind Friedhöfe ein wichtiger Rückzugsort, darauf machte Schönheim aufmerksam. Ähnliches berichtete Dr. Walter Bleeker, Universität Osnabrück, über das Vorkommen von Moosen. Auf Steinen, Mauern und der Erde wurden bislang 69 verschiedene Moosarten gefunden. „Der Hasefriedhof und der Johannisfriedhof weisen eine erstaunliche Artenvielfalt an Gefäßpflanzen und Moosen auf“, erklärte Bleeker.

„Die größte Gefahr für diese innerstädtischen Kleinode besteht in einer Intensivierung der Pflege.“ Sie sind zudem aufgrund der Ausstattung mit verwilderten Zonen und ihrem Altbaumbestand ideale Jagdgebiete für einige untersuchte Fledermausarten, das berichtete Irina Würtele. Besonders geschützte Tier- und Pflanzenarten können jedoch auch bei der Umgestaltung von Friedhofsflächen manchmal zum Problem werden, mahnte Wilhelm Breuer.

Ideen zur Vermeidung oder Bewältigung artenschutzrechtlicher Konflikte im Falle der Umgestaltung oder Umnutzung historischer Gärten, Parks und Friedhöfe rundeten sein Statement ab, so die Forderung die naturschutzrechtliche Eingriffsregelung zu beachten, vernünftige Bestandsaufnahmen und Arten sichernde und erhaltende Maßnahmen durchzuführen, beispielsweise die Absperrung von besonders empfindlichen Bereichen, um Störungen zu vermeiden. ❁ Imma Schmidt, Bad Essen/Wachtendonk